

St.Gallen, August 2019

## **Sexuelle Gewalt an Kinder und Jugendlichen steht oft im Zusammenhang mit digitalen Medien – das Kinderschutzzentrum stellt Präventionsangebote vor**

**Immer wieder sind in den Medien Nachrichten zu hören, dass Kinder und Jugendliche von sexuellen Übergriffen betroffen sind. Nicht selten sind die Täterinnen oder Täter selber noch nicht volljährig. Gezielte Präventionsmassnahmen sind laut Lea Stalder, Fachmitarbeiterin im Kinderschutzzentrum St.Gallen, notwendig und wirkungsvoll.**

Die meisten Jugendstrafverfahren werden zum Schutz der Beteiligten nicht öffentlich gemacht. Doch die neuste schweizerische Kriminalstatistik belegt, dass die wenigen in den Medien publizierten Fälle von Kindern oder Jugendlichen, die sexuelle Übergriffe an Gleichaltrigen ausgeübt haben keine Einzelfälle sind. So zeigt die Statistik, dass im letzten Jahr 727 Minderjährige beschuldigt wurden, ein Sexualdelikt begangen zu haben. Häufig geht es dabei um illegale Pornografie auf dem Handy. Pornokonsum im Kindes- und Jugendalter kann die Hemmschwelle senken selbst sexuelle Gewalt auszuüben. Im letzten Jahr gab es 53 Anzeigen gegen Minderjährige wegen Vergewaltigung, das sind so viele wie noch nie. Die Zahlen sind alarmierend – auch für das Kinderschutzzentrum St.Gallen, welches sich tagtäglich mit gewaltbetroffenen Kindern und Jugendlichen befasst.

### **Prävention von sexueller Gewalt**

Die Psychologin Lea Stalder bekräftigt, dass diese Tendenz schon seit längerem bekannt ist: „Schon im Jahr 2012 wurden die Ergebnisse einer schweizweiten Studie publiziert, welche darauf hinwies, dass 22% der Mädchen und 8% der Jungen bereits mindestens einmal einen sexuellen Übergriff mit Körperkontakt erlebt haben. In rund drei Viertel der Fälle wurde die Gewalt durch bekannte Jugendliche unter 18 Jahren ausgeübt. Als Reaktion auf diese Resultate wurde vom Kinderschutzzentrum St.Gallen gemeinsam mit dem regional didaktischen Zentrum Rapperswil-Jona und dem Amt für Soziales 2013 die Ausstellung „Ich säg was läuft“ entwickelt. Diese interaktive Wanderausstellung ist ein zentraler Baustein in der Prävention für die Oberstufe. Die Schulklassen behandeln hier die Themenfelder „erschti Liebi“, „Schluss mache“, „use go und Kollege traffe“, „ich bliib mir treu“, „alles was rächt isch“, und „Hilf hole und hälfe“. Die Ausstellung unterstützt Jugendliche durch eine aktive Auseinandersetzung dabei, sich unter Gleichaltrigen, in Beziehungen und bei Trennungen achtsam und respektvoll zu verhalten. Ein wichtiger Punkt ist aber auch die Sensibilisierung der Lehrpersonen und Eltern für sexuelle Gewalt unter Jugendlichen. Betroffene von sexuellen Übergriffen bleiben mit ihren

Gewalterfahrungen oft alleine, weil sie Angst haben, dass man ihnen nicht glaubt. Sie denken, sie hätten etwas falsch gemacht oder schämen sich einfach. Darum schweigen sie oft und erhalten somit keine Unterstützung, da nicht offen über das Thema gesprochen wird. Dabei hat jedes Opfer das Recht auf anonyme und vertrauliche Beratung im Kinderschutzzentrum.

Durch die Ausstellung haben die Jugendliche im geschützten Rahmen die Möglichkeit, über Gewalt und Gewalterfahrungen ins Gespräch zu kommen. Zentral ist die Vermittlung von Wissen, wie und wo sie sich in schwierigen Situationen Hilfe holen können.

Ein Teil der Ausstellung „Ich säg was läuft“ ist vom 13. August bis 29. Oktober 2019 im Ostschweizer Kinderspital an der Claudiusstrasse 6, 9006 St. Gallen zu sehen. Für die jüngeren Kinder (2. bis 4. Klasse), welche sexuelle Gewalt oftmals durch Erwachsene aus dem nächsten Umfeld erleben, steht die Ausstellung „Mein Körper gehört mir“ in der Ostschweiz seit 2006 zur Verfügung.

Die beiden Ausstellungen können von Schulen oder Gemeinden beim Kinderschutzzentrum gebucht werden und werden durch das Kinderschutzzentrum und geschulte Fachstellen vor Ort begleitet.

### **Digitale Medien bieten Chancen und Gefahren**

Warum werden die Täter sexueller Gewalt immer jünger? „Uns fällt auf, dass sexuelle Gewalt oft im Zusammenhang mit digitalen Medien steht. Die Verfügbarkeit digitaler Medien hat in den letzten Jahren stark zugenommen und somit auch die Möglichkeit, mit bekannten und fremden Personen rund um die Uhr im Kontakt zu sein“, so Lea Stalder. Heute hätten bereits Kinder in der Unterstufe ein internetfähiges Handy. Möglicherweise werden heute aber auch einfach mehr Delikte durch die Polizei entdeckt, welche sich mit moderner Ermittlungstechnik anonymisiert auf den digitalen Plattformen bewegen. In solchen Fällen wird ein Strafverfahren von der Polizei selbst eingeleitet, unabhängig davon, ob die betroffenen Kinder oder Jugendlichen dies wollen. Je nach Situation lohnt es sich zuerst mit dem Kinderschutzzentrum Kontakt aufzunehmen. „Im Rahmen der Opferhilfe bieten wir anonym und kostenlos Beratungen an und prüfen unter anderem, ob eine Anzeige Sinn macht“, erklärt Lea Stalder.

### **Cyber Grooming, Sexting und Co.**

Das Kinderschutzzentrum St. Gallen setzt mit seinen Kursen auf altersstufengerechte Angebote für die Prävention. Die Jugendmedienschutz-Module sind seit über 10 Jahren ein Dauerbrenner. Es wird parallel mit den Kinder, Eltern und Lehrpersonen gearbeitet. Bei den jüngsten Kindern ab Spielgruppe geht es bei den Referaten für Eltern vor allem um die Medienaktivitäten und deren Auswirkungen auf Gesundheit und Entwicklung der Kinder. Ab der 3. Klassen unterrichten die Fachpersonen des Kinderschutzzentrums direkt im Klassenzimmer. „Die Kinder sollten in diesem Alter wissen, wie sie sich sicher in den sozialen Medien bewegen. Hier geht es also vor allem um den Schutz bei der Kontaktaufnahme von Fremden, das auch „Cyber Grooming“ genannt wird“, erklärt Lea Stalder. Ebenfalls thematisiert werden in diesem Zusammenhang die Faszination fürs Gamen, Pornos und Gewalt und die Gefahren beim „Sexting“.

### **Wertvolle Tipps für Eltern**

Kinder und Jugendliche kommen früher oder später in Kontakt mit verschiedenen Medien. Viele Eltern sind verunsichert und wissen nicht so recht, wie sie mit den digitalen Medien umgehen sollen und wie sie ihre Kinder und Jugendlichen dabei im Alltag altersgerecht unterstützen können.

Die Eltern sollen möglichst dazu ermutigt werden, ihre Kinder in der digitalen Welt zu begleiten. „Dafür müssen sie als Vorbilder einen angemessenen Umgang mit den digitalen Medien vorleben und sich für die Medienwelt der Kinder interessieren“, ist Lea Stalder überzeugt. Was rät sie Eltern von Kindern und Jugendlichen konkret? Der Ratschlag der Psychologin klingt eigentlich ganz banal: „Tauschen Sie sich regelmässig mit Ihren Kindern aus und zeigen Sie ihnen, wie wichtig sie Ihnen sind. Sprechen Sie über Chancen und Risiken im Netz. Sie als Eltern haben den grössten Einfluss auf Ihre Kinder.“ Und trotzdem, so einfach ist es nicht. Es lohne sich daher für Eltern, sich auch mit anderen Eltern über Regeln und Grenzen auszutauschen. Und sich ganz konkret Hilfe zu holen, wenn man an seine eigenen Grenzen stösst, sei ebenfalls eine gute Entscheidung.

### **Kontakt:**

Lea Stalder  
Kinderschutzzentrum St. Gallen  
Bereichsleitung Weiterbildung und Prävention  
Fachmitarbeiterin Beratungsstelle In Via  
Claudiusstrasse 6  
9006 St. Gallen  
Schweiz  
T: +41 (0)71 243 78 02  
F: +41 (0)71 243 78 18  
lea.stalder@kszs.ch  
www.kszs.ch